

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

22.12.1870 (No. 321)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. Dezember.

N. 321.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitungszeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Dezember d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Monaco verliehenen fürstlichen Verdienst-Ordens vom heiligen Karl zu ertheilen, und zwar:

dem großh. Stadtdirektor Freiherrn von Gdler in Baden für das Kommandokreuz und  
dem Bürgermeister Gaus daselbst für das Ritterkreuz des bezeichneten Ordens.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Saarbrücken, 20. Dez. Aus Versailles, 17. d., wird berichtet: Dem Vernehmen nach wird eine amtliche Widerlegung der von Chaudordy an die Agenten der französischen Regierung gesendeten Beschuldigungen gegen die Art der preussischen Kriegführung vorbereitet und demnächst erscheinen. — Die Adreßdeputation des Reichstages ist gestern 7 Uhr Abends von Lagny hier eingetroffen. Feldpost-Direktor Schuchter hatte Wagen von hier aus gestellt und Relais über Billeneuve le Roi gelegt. Eine Eskadron Dragoner eskortirte den Wagenzug. Die Deputirten sind sämmtlich auf den Boulevard du Roi und in der Rue Marepas einquartirt.

† Luxemburg, 20. Dez. Die Kammersektionen haben einen Ausschuss von 9 Mitgliedern ernannt, welcher die Sachlage untersuchen und der Kammer Vorschläge machen soll. Morgen wahrscheinlich öffentliche Sitzung.

† Florenz, 19. Dez. In der Abgeordneten-Kammer legte der Minister die diplomatischen Aktenstücke, betreffend die römische Frage, vor.

Die „Opinione“ sagt über den Zusammenritt der Konferenz in Betreff des Vertrags von 1856, es fehle nur die Zustimmung Frankreichs. Die Regierung in Bordeaux erklärte ihre Zustimmung vorbehaltlich der Uebereinstimmung mit der Pariser Regierung. Preußen erklärte, falls andere Fragen auf der Konferenz erörtert würden, würde es die Konferenz verlassen.

† St. Petersburg, 19. Dez. Der bisher noch bei der Regierung der Nationalverteidigung verbliebene russische Militär-Attache Fürst Wittgenstein ist von seinem Posten in Paris abberufen und wird demnächst hierher zurückkehren.

† Konstantinopel, 18. Dez. Das Gerücht: Die Pforte beabsichtige, unabhängig von den anderen Mächten, mit Rußland zu unterhandeln, ist unbegründet. Die Pforte wird in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln.

### Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 20. Dez. 3. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Unter dem Vorsitze des Präsidenten Geh. Rath Dr. v. Mohl.

Am Ministerial-Tisch: Staatsminister Dr. Jolly; die Ministerialpräsidenten v. Dusch, Glsstätter und Obkircher; Generalmajor Gdh, Geh. Rath v. Brauer, Geh. Kriegs Rath Gert; die Ministerialräthe A. Eisenlohr und Dr. Gebhard.

Der Präsident verliest ein an ihn gerichtetes Schreiben des Prinzen Wilhelm, worin derselbe dem Hause seinen Gruß darbringt.

Das Haus beauftragt den Präsidenten, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm das Mitgefühl an dem Unglück, das so eben ihren Gemahl betroffen, auszudrücken.

Ferner verliest der Präsident ein Schreiben des Grafen von Leiningen-Billigheim, in welchem dieser von dem Vorsitzenden Abschied nimmt und erklärt, daß er, dem seitherigen Herrn zu trenn ergeben, die Mediatisation des Landes und das Aufgeben der Souveränität auf dem jetzt eingeschlagenen Weg nicht verschmerzen könne.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Gesetzes über die Kriegsverleistungen und deren Vergütung.

Fehr. v. Gayling verliest den Bericht. Der Kommissionsantrag geht auf Annahme des Gesetzes mit der von der Zweiten Kammer beschlossenen Aenderung bezüglich der Vergütung für einspännige, über 8 Tage außerhalb des Landes geleistete Kriegsführen.

Das Gesetz wird ohne weitere Diskussion einstimmig angenommen.

Sodann folgt die Berathung des Berichts über die Vorlage betr. die Deckung des für den Krieg gegen Frankreich erforderlichen außerordentlichen Bedarfs der Kriegsverwaltung. Demnach erstattet derselben und stellt Namens der

Kommission den Antrag auf unveränderte Annahme des Gesetzes in der von dem andern Hause beschlossenen Fassung.

Ministerialpräsident Glsstätter will nur einen Punkt des Berichts berühren, welcher einen Irrthum enthalte. Es sei nämlich nicht sofort bei Ausbruch des Kriegs nöthig geworden, die für Eisenbahnen bestimmten Mittel in Anspruch zu nehmen. Um Mittel alsbald flüssig zu machen, habe man allerdings die Hauptstad-Forderungen sowohl der Amortisationskasse als der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse gekündigt, und so bautes Geld zur Bekämpfung der dringenden Bedürfnisse beigebracht. Die Amortisationskasse hatte aber eine Forderung von zwei Millionen an die Eisenbahn-Schuldentilgungskasse, sie durfte also von der letzteren schon bedeutende Beträge in Anspruch nehmen, ohne ihr Schuldner zu werden. Ueberhaupt aber könne man so lange die Amortisationskasse ihre Aktiven nicht vollständig erschöpft hatte, nicht sagen, daß sie von der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse Vorschüsse bezogen habe. Bis auf diesen Augenblick sei aber durch Rückzahlung von Aktiven von Seiten der Amortisationskasse an die Eisenbahn-Schuldentilgungskasse der von letzterer gemachte Vorschuß sehr leicht zu decken. Erst von jetzt ab werden vielleicht vorübergehende wirtliche Vorschüsse der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse an die Amortisationskasse nöthig werden. Was den Eisenbahnbau betreffe, so sei dessen Wiederaufnahme in beschränktem Umfang sofort nach dem Siege von Sedan verfügt worden, derselbe werde mit der besten Jahreszeit wieder in dem gewöhnlichen Maße betrieben werden, und dann habe die Amortisationskasse alsbald der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse, was dieser nöthig sei, zum Bau zurückzugeben.

Demnach hebt hervor, daß die Kommission die Regierung wegen ihres Verfahrens nicht habe tadeln wollen.

Hierauf wird ohne weitere Diskussion das Gesetz bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Dritter Gegenstand ist die Berathung des provisorischen Gesetzes über die Ausgabe von Darlehens-Kassencheinen durch die Allgemeine Versorgungsanstalt. Fehr. v. Rüdert erstattet den Bericht und stellt Namens der Kommission den Antrag auf unveränderte Annahme des Gesetzes, welche hierauf ohne Diskussion einstimmig erfolgt.

Ferner wird von Fehr. v. Bodmann der Kommissionsbericht über den zwischen Baden und der Schweiz abgeschlossenen Vertrag über die Verbindung der von Romanshorn nach Kreuzlingen in Ausführung begriffenen Eisenbahn mit der badischen Staatsbahn bei Konstanz erstattet.

Dem Vertrag wird ohne Diskussion einstimmig beigetreten. Ebenso werden die provisorischen Gesetze über die Einstellung der Vollstreckungen gegen Militärpersonen und über die Einführung des Militär-Strafgesetzbuchs, über welche Namens der Kommission Kreis- und Hofgerichts-Direktor v. Hillern berichtet, ohne Bemerkung von Seiten des Hauses, mit allen Stimmen angenommen. Zu letzterem bemerkt zuvor Ministerialpräsident Obkircher bezüglich des Zeitpunkts des Inkrafttretens der preussischen Militär-Gesetzgebung: es bedürfte hierzu einer ausdrücklichen Bestimmung Sr. Maj. des Königs von Preußen; man könne also mit Bestimmtheit weder, wie es im andern Hause geschehen, den 1. Januar 1871, noch, wie hier der Fall gewesen, den Beginn der Militärkonvention als Anfangspunkt bezeichnen.

Nachdem somit die Tagesordnung erledigt war, gibt der Präsident dem Hause anheim, über die seitdem in der Zweiten Kammer angenommene Adresse zu verfahren.

Das Haus beschließt, in die Berathung einzutreten. Geh. Rath Dr. Herrmann erstattet den Bericht. Heute Morgen habe ein vorgelegter Entwurf bei den zusammengetretenen Kommissionen beider Häuser einstimmige Annahme gefunden; derselbe wird vom Berichterstatter verlesen. (Siehe Bericht über die heutige Sitzung der Zweiten Kammer.) Es meldet sich Niemand zur Diskussion, worauf bei namentlicher Abstimmung die Adresse einstimmig angenommen wird.

Nachdem man sich dahin geeinigt hatte, daß die Adresse von den Präsidenten beider Häuser unterzeichnet und durch Vermittlung des Staatsministeriums Seiner königlichen Hoheit zugehend werden solle, wird die Sitzung geschlossen.

† Karlsruhe, 20. Dez. 5. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Kirsner.

Am Ministerial-Tisch: Staatsminister Dr. Jolly; die Ministerialpräsidenten v. Freydoerf, v. Dusch; Geh. Referendar Muth.

Nach einer geschäftlichen Mittheilung des Vorsitzenden und Verlesung des neuesten Telegramms durch Staatsminister Dr. Jolly wird zum ersten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen, zu der Berathung des zwischen Baden und dem Schweizerischen Bundesrath abgeschlossenen Vertrags über die Verbindung der von Romanshorn nach Kreuzlingen in Ausführung begriffenen Eisenbahn mit der badischen Staatsbahn bei Konstanz.

Abg. Gerwig erstattet den Bericht und stellt den Kommissionsantrag auf unveränderte Annahme. Derselbe fügt bei, daß von der Regierung gegenüber der Schweiz eine Erklärung abgegeben worden sei, wie sie sich künftig bei Verhandlungen mit der Schweiz über weitere Eisenbahn-Anschlüsse verhalten wolle. Die Kommission habe keinen Grund, sich auf den Inhalt dieser Erklärung einzulassen, da dieselbe vorerst die Kammer nichts angehe und diese bei der Verhandlung über die jene einzelnen Anschlüsse betreffenden Verträge immer noch ihre abweichenden Ansichten zur Geltung bringen könnten.

Abg. Seiz stellt sich der Nothwendigkeit enthoben, für diese Vorlage, deren Nützlichkeit wohl unzweifelhaft sei, noch ein weiteres Wort einzulegen; er will bloß seine Freude darüber ausdrücken, daß die von der Schweiz dem Projekte entgegengegesetzten Schwierigkeiten so glücklich überwunden worden.

Abg. Kufel: Die Regierung habe in jener allgemeinen Erklärung gegenüber der Schweiz doch gewisse Zusicherungen, die sie später zu erfüllen verpflichtet sei, übernommen. Das Haus dürfe daher nicht schweigen, sondern müsse erklären, daß die Annahme dieses Vertrags nicht auch eine Zustimmung zu den von der Regierung gemachten weiteren Zusagen enthalte. Es möge daher von der Kommission ein Antrag gestellt werden, der ausspreche, daß das Haus diese Sache für nicht spruchreif halte, daß es also jener Erklärung weder zustimme noch ihr entgegenetrete.

Ministerialpräsident v. Dusch: Da die von der Regierung gegenüber der Schweiz abgegebene allgemeine Erklärung dem Hause nicht vorgelegt sei, scheint es ihm nicht angemessen, daß das Haus über dieselbe einen Beschluß fasse. Es werde wohl genügen, wenn die Kommission ausspreche, es liege kein Anlaß zur Beschlussfassung über diesen Punkt vor. Die Regierung habe ja in jener Erklärung die Zustimmung der Landstände vorbehalten; das Haus werde daher auch nicht dadurch an dieselbe gebunden, daß sie diesen Vertrag annehme.

Der Berichterstatter glaubt ebenfalls, daß ein Antrag, wie ihn Abg. Kufel wünsche, keinen Boden hätte, da es sich bei dieser Bahnanschluß-Frage noch um eine Anzahl in der Zukunft liegender ganz unbestimmter Dinge handle.

Abg. Kufel: Da die Regierung erklärt habe, daß dem Hause das fragliche Aktenstück gar nicht mitgetheilt worden, so könne er sich beruhigen.

Hierauf wird der Vertrag bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Zweiter Gegenstand ist die Berathung der Adresse, deren Entwurf nach der Erklärung des Vorsitzenden von den zusammengetretenen Kommissionen beider Kammern entworfen worden ist.

Abg. Lamey verliest diesen Entwurf.

Derselbe lautet:

Durchlauchtigster Großherzog,  
Gnädigster Fürst und Herr!

Eure königliche Hoheit haben die getreuen Stände zur verfassungsmäßigen Mitwirkung bei dem Vertragswerke berufen, das der deutschen Nation die lang ersehnte Einigung bringt. Inmitten eines gewaltigen Krieges, welchen die eitle Eiferucht eines Nachbarstaates zur Erniedrigung Deutschlands begonnen hat, wurde von nationaler Begeisterung und durch den wundergleichen Siegeslauf unserer Heere das Deutsche Reich wieder ausgerichtet. Es wird sich erheben ein sichtbares Zeugniß göttlichen Waltens zum Segen eines festen und dauernden Friedens, das Unterpand einer glücklichen Zukunft des deutschen Volkes, vollwerthig so vielen vergossenen Blutes, so schwerer Heimsuchung der Familien, so großer ungeschätzter Opfer der Nation.

Mit dankbarem Stolze blickt Deutschland auf seine Söhne unter den Waffen; ihre heldenmüthigen Anstrengungen begründen das feste Vertrauen, daß sie den noch fortdauernden schweren, aber glorreichen Kampf als Sieger beendigen. Freudig hofft es, daß die wiedergefundene deutsche Kaiserkrone auf dem Haupte des greisen Fürsten, dessen Hand seither schon das mächtige deutsche Reichsschwert geführt, das weisevolle Sinnbild eines in den gesicherten Grenzen seines alten Reiches neu erblühenden Reiches sein werde, das stark und wohlgeordnet, den Frieden nach außen, und eine freie, fortschreitende Entwicklung nach innen verheißt.

Eure königliche Hoheit selbst haben in drangvollen Tagen, als Frankreich mit überraschender Schnelligkeit den ungerechten Krieg herausbeschwor, keinen Augenblick gezögert, die gefährvolle Wacht der süddeutschen Grenzmark zu übernehmen. Wir können mit hoher Befriedigung aussprechen, daß das badische Volk in patriotischer Hingebung einmüthig zu diesem Entschlusse gestanden ist. Seine Söhne haben begeistert die Waffen ergriffen, und im Wettstreit mit den Waffenbrüdern aus allen Theilen des großen Vaterlandes ihren vollen Ruhmesantheil und ihr volles Anrecht auf unsere Dankbarkeit erstritten.

Und als es galt, das Einigungswerk Deutschlands zu vollenden, da war Eure königliche Hoheit der Erste, um das Wort der Treue gegen Deutschland mit Verläugnung

jedes Sonderinteresses einzulösen, in der Ueberzeugung, daß Das, was Deutschland stark und frei zu machen berufen ist, auch dem Theile des Ganzen, dem geliebten Heimathlande zum Segen und Heil gereicht.

Ja, das badische Volk, das ganze deutsche Volk weiß es und wird es unvergessen in dankbarem Gemüthe bezeugen, daß unter allen seinen Patrioten keiner hochsinniger, keiner mehr von treuer Liebe zum Vaterlande beseelt, keiner mit reinerem Herzen die Einigung Deutschlands erstrebt und ihren Aufbau befördert und vollzogen hat, als Badens Fürst.

Wir, die getreuen Stände des Landes, fühlen uns aus tiefster Seele gedrungen, Eurer Königlichen Hoheit den innigen Dank und die liebende Verehrung des Landes in diesem großen Augenblick auszusprechen, in welchem eine neue glückverheißende Zeitperle für Deutschland und Baden beginnt. Möge ein baldiger ehrenvoller Frieden Eurer Königlichen Hoheit vergönnt, als Reichsfürst die freie und friedliche Entwicklung des großen Vaterlandes zu fördern, als geliebter Landesherr in gewohnter Treue die fortschreitende Wohlfahrt unseres Heimathlandes zu pflegen.

Gott segne Eure Königliche Hoheit!

Bei Beendigung des Vortrags bricht das Haus in Beifall aus.

Zur Diskussion meldet sich Niemand. Die Adresse wird hierauf mit allen gegen 3 Stimmen (Wising, Lender und Lindau) angenommen. (Baumstark ist nicht anwesend.)

Ferner erstattet Abg. Huffschild den Kommissionsbericht über die

Petition des Gemeinderaths der Stadt Keßl um Erlass des ihr durch das Bombardement zugefügten Schadens.

Diese Petition geht dahin, die Kammer möge für baldige Beischaffung von Mitteln zur Entschädigung der Einwohner von Keßl sorgen, damit diese nicht bis nach Abschluß des Friedens der Unterstützung entschoren müßten. Die Kommission glaubt, daß jedenfalls nicht Baden allein, sondern ganz Deutschland für ausreichende Entschädigung von Keßl, das in Folge des allgemeinen deutschen Krieges beschädigt sei, zu sorgen habe. Sie hege die Ueberzeugung, daß die Regierung den Einwohnern dieser Gemeinden jede mögliche Unterstützung und Förderung zu Theil werden lasse, und beantrage deshalb, die Petition an das Groß- Staatsministerium abzugeben.

Staatsminister Dr. Jolly empfiehlt diesen allgemein gehaltenen Kommissionsantrag. Die Regierung und insbesondere er selbst als Abgeordneter dieses Bezirkes werde Alles für das schwer heimgesuchte Keßl thun, was in ihren Kräften stehe. Der Wunsch, den ganzen Schaden sofort in baarem Geld vorzuschüssig zu ersetzen, sei nicht erfüllbar, weil die Staatskasse die Mittel hierzu nicht besitze. Durch Kontributionen die Mittel zur Entschädigung Keßls zu erheben, sei, wie sich gezeigt habe, praktisch nicht durchführbar. Eine förmliche Zusage von Seiten des Bundeskanzleramts bezüglich der vollkommenen Entschädigung von Keßl sei nicht gemacht worden, und könne bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht gemacht werden. Aber er (Redner) habe in allen maßgebenden Kreisen darüber nur eine Stimme vernommen, daß man es als eine Ehrenpflicht betrachte, die einzige deutsche Stadt, die durch den Krieg schwer heimgesucht sei, dafür schadlos zu halten. Uebrigens habe der badische Staat das Nothwendige gethan und 50,000 fl. zur Herstellung der beschädigten Gebäude und der gewerblichen Verhältnisse in Keßl vorgeschossen, auch werde er wo nöthig noch mit weiterer Hilfe eintreten. Zudem sei es jetzt nicht zweckmäßig, schon jetzt die Gelder zum Neubau aufzuwenden, da noch gar nicht festgestellt sei, wie, nachdem Straßburg deutsche Festung geworden, sich der Neubau Keßls gestalten müsse.

Abg. Ehard hebt hervor, daß die Verteilung der an sich nicht großen Staatszuschüsse und freiwilligen Beiträge unter die Keßler Einwohner in bisher nicht ganz geeigneter Weise geschehen sei, und daß für eine Verteilung der später gezahlten Gelder ein richtigerer Modus gefunden werden müsse. Er unterstützt den Kommissionsantrag. Dieser wird einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung.

† Karlsruhe, 21. Dez. 4. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Unter dem Vorsitze des Präsidenten Geh. Rath Dr. v. Mohl. Am Ministertisch Staatsminister Dr. Jolly.

Hr. Staatsminister Dr. Jolly verliest die höchste Entschädigung, durch welche die Kammer vom 21. d. M. an vertagt werden, und fährt dann fort:

Indem ich diese Vertagung hiermit ausspreche, erlaube ich mir, Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren, noch einige Worte beizufügen.

Zunächst bin ich von Sr. Königlichen Hoheit unserm gnädigsten Fürsten und Herrn beauftragt, Ihnen seinen Dank für Ihre Theilnahme an dem großen Werk der politischen Einigung Deutschlands und seine aufrichtige herzliche Freude über das Gelingen desselben in dem einträchtigen Zusammenwirken aller Parteien auszusprechen.

In dem kurzen Zeitraum einer Woche haben wir uns in gemeinsamer Arbeit über Beschlüsse geeinigt, wichtiger als alles Das, was selbst die Aeltesten unter uns bisher in ihrem öffentlichen Leben gethan, woran selbst die Jüngsten unter uns in ihrem fernern Leben Theil zu nehmen hoffen können.

Die Wiederherstellung des Deutschen Reichs unter einem erblichen Deutschen Kaiser, der in seinen und seiner Ahnen und seines Erben Thaten einen so vollgiltigen Rechtsstitel für die höchste politische Gewalt über alle deutschen Völker mit sich bringt, wie ihn wichtiger keiner seiner Vorfahren am Reich besessen, ist ein Ereignis, durch welches die Geschichte unseres Vaterlandes nach aller menschlichen Voraussicht auf Jahrhunderte hinaus bestimmt, durch welches die Verhältnisse ganz Europa's nicht minder dauernd werden beeinflusst werden.

Wir dürfen von diesem gewaltigen Ereignis, zu welchem

an unserm bescheidenen Theil mitzuwirken uns vergönnt war, für uns und die Welt gute Früchte erwarten.

Die Wiebergeburt des Deutschen Reiches vollzieht sich freilich in einem furchtbaren Krieg. Gerade in diesen letzten Tagen haben wir die zermalende Härte desselben tief-schmerzlich empfunden. Der Mann, der noch vor zwei Tagen über den einen Hauptvertrag hier Bericht erstattete, hatte schon damals, ohne es zu wissen, den einzigen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren.

Der ritterliche Prinz, den wir seit Jahren, sei es als Präsidenten, sei es als eifriges thätiges Mitglied in dieser Versammlung, verehren, und der, nur um die Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes tragen zu können, mit seltener Selbsterläugnung ein unter seinem militärischen Rang stehendes Kommando übernommen und mit gewohnter Hingebung und Todesverachtung geführt hat, wird verwundet in der Heimath zurückverwartet. Für viele Hunderte von Familien unseres Landes werden die bevorstehenden Festtage, die nach herrlicher deutscher Sitte Tage der Freude und des Familienglücks sein sollten, statt dessen Tage tiefen Schmerzes und sorgenvollen Kummers sein.

Und so, Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren, ist es weit und breit, bei Freund und Feind. Aber — und das ist unser Trost bei allen Schrecken dieses Krieges — nicht wir haben in frevelhaftem Uebermuth ihn heraufbeschworen, er ist uns gegen unsern Willen ungerecht und gewaltthätig aufgedrungen.

Wir haben uns in diesem Kampf bereits die freie Selbstbestimmung für die politische Konstituierung unseres deutschen Vaterlandes erkämpft, wir wollen und wir werden in ihm noch das Weitere, einen dauerhaften Frieden, eine besser als die bisherige gesicherte Grenze erkämpfen.

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren! Als ich vor einigen Wochen wiederholt in Betrachtung der Prachtbauten und all der Luruswerte vertieft war, die vor bald zwei Jahrhunderten unter Ludwig XIV. in Versailles entstanden in einer Zeit, als unser armes Vaterland aus hundert Wunden blutete, die immer schmerzlicher und tiefer zu geben der fränkische Nachbar nicht ermüdete, da drängte sich mir oft der Gedanke auf: die Art und Weise, wie heute unser deutsches Volk sich zu einer der ersten Stellen in Europa aufzuschwingen im Begriff steht, ist eine wesentlich andere, als diejenige, welche damals in der Fülle seiner geistigen und materiellen Kräfte stehende französische Volk befolgte, je wird, das vertraue ich fest, für uns und die Welt eine heilvollere sein.

Welcher Unterschied zwischen der berechnenden Herzlosigkeit des „bralez le Palatinat“ und dem Wort des König Wilhelm: „Die Unseren haben Orleans genommen, Got- toh ohne Sturm, also ohne neue Menschenopfer.“ Tausende von Müttern werden dem greisen Helden dieses Wort nie vergessen.

Und das sprechendste Zeugnis für den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit, der die Führer Deutschlands in Mitte beispielloser Erfolge befehligt, sind die Verträge selbst, denen Sie Ihre Zustimmung ertheilt haben, durch welche die künftige politische Gestalt unseres Vaterlandes bestimmt werden soll. Was ihnen auf der einen Seite an systematischer Vollkommenheit fehlt, gereicht ihnen auf der andern Seite zum höchsten Lob.

Niemanden ist es eingefallen, die wahrhaft betäubende Macht der wunderbaren Siege zu einem ungerechten Druck gegen rechtlich gleichgestellte Bundesgenossen zu mißbrauchen. Die deutsche Reichsverfassung beruht auf freiem Vertrag, unter keinem anderen Einfluß, als dem des freudig bewegten nationalen Bewußtseins abgeschlossen.

Die strenge Achtung des Rechts, welche dem Staatsmann, dessen allzu energische Kühnheit zu anderen Zeiten wohl getadelt wurde, jetzt im Stillen von Manchem zum Vorwurf gemacht wird, diese strenge Achtung des Rechts hat unserer neuen deutschen Verfassung allerdings ein recht unsymmetrisches, ungleichartiges Ansehen aufgebracht, sie ruht aber dafür auf dem unerschütterten, naturwüchsigen Felsen des Rechts.

Die auf christlicher Anerkennung des gegenseitigen Bedürfnisses beruhende, aus freiem Vertrag hervorgegangene deutsche Verfassung mag sich zunächst auf eine engere, auf eine beschränktere Einigung beziehen als Mancher, als auch ich es gewünscht hätte, aber darum, daß dürfen wir vertrauen, ist sie nur um so fester und inniger, und der Ausdauer deutscher Arbeit wird es gelingen, das einmal ins Leben gerufene Werk zu höherer Vollkommenheit zu führen.

Wir werden an unserm Theil der Arbeit nicht erlahmen und wir rechnen, Durchl. Hochg. Herren, auch für die Zukunft, dabei auf Ihre fernere Unterstützung.

Möge es — die Vorbedingung für alles Weitere — unsern tapfern Heeren bald gelingen, dem trübsigen Feind einen dauerhaften Frieden abzugewinnen!

Der Präsident erklärt: Mit einer gewissen Befangenheit ergreife er nach den so bereiten Sätzen des Herrn Staatsministers das Wort zum Abschiede. Unsere Gesinnungen drängen zum Schluß vor Allem dahin, die aufrichtigste Verehrung gegen den erhabenen Landesherren und dessen Haus auszusprechen, gegen einen Regenten, der selbst im Interesse des Ganzen die Rechte aufgab, welche sonst als die Lieblingsrechte des Fürsten angesehen werden, gegen die hohe Familie, welche theils selbst an jenen Kämpfen Antheil nehme, theils die Leiden des Kriegs unermüdet zu lindern bemüht sei. Unser Vaterland, wenn auch von den unmittelbaren Kriegsleiden verschont, hat dennoch große Opfer zu bringen mit den Tausenden seiner Söhne, mit Hingabe von materiellen Mitteln. Das Alles wird sich reichlich erzeigen, wenn wir Angehörige eines großen mächtigen Reiches sein werden.

Es wird freilich manche Arbeit kosten, ehe wir eingelebt sind in den neuen Zustand, allein dies sind notwendige kleinere Bemühungen, die wir gerne auf uns nehmen. Einig sind wir in der Bewunderung unseres tapfern Heeres; in unserer Mitte spüren wir bereits die Opfer, die

dasselbe zu bringen hat. Jeder fast fühlt in seiner Familie die Sorge für dasselbe mit. Unser Dank für die Tapferkeit und die Ueberwindung der Strapazen, in der sich unsere Truppen auszeichnen, steigt mit jedem Tage. Lassen Sie uns noch unsere Gefühle zusammenfassen in dem Ausrufe: Hoch lebe unser edler Landesherr!

Nach dreijährigem lebhaftem Hochruf des Hauses wird die Sitzung geschlossen.

† Karlsruhe, 21. Dez. 6. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Kirsner.

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Jolly. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung über die gestern in der Ersten Kammer erfolgte Annahme der Regierungsvorlagen.

Staatsminister Dr. Jolly: Hochgeehrte Herren! Ich habe Ihnen von folgender allerhöchster Entschädigung Kenntniss zu geben:

(Die Vertagung der Kammer betr. wird verlesen.)

Indem ich diese Vertagung hiermit ausspreche, gestatten Sie mir einige Worte beizufügen. Zunächst habe ich den Auftrag, Ihnen im Namen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs höchstbedeuten Dank für Ihre Arbeit und seine aufrichtige herzliche Freude über das Zusammenwirken aller Parteien bei diesem Werke des politischen Neubaus Deutschlands auszusprechen. Ja mit dem Gefühle der Freude, nicht der lärmenden Lust, die uns nicht ziemt und die uns ferne liegt in diesen Tagen, wo so viele Wunden bluten, aber mit dem Gefühle erster, männlicher Freude dürfen wir auf die Geschichte der letzten Monate und auf die in diesen Tagen für uns vollzogene Vergung des einen Theils ihrer Resultate zurückblicken. Als vor kaum fünf Monaten — wir haben seither so beispielloses erlebt, daß uns die Tage des Sommers bereits am Jahre entrückt zu sein scheinen — mit unerhörtem Frevel dem deutschen Volke die Wahl aufgedrängt wurde zwischen schmachvoller Erniedrigung, oder einem furchtbaren Kriege für unsere nationale Existenz und Ehre, da erhob sich ganz Deutschland wie ein Mann und rief: „Zu den Waffen!“ Und noch ehe die erste Kugel ihr Opfer erreicht hatte, war der ganze politische Untergrund, auf welchem der übermüthige Feind seine Siegeshoffnungen aufgebaut hatte, in Nichts zusammengefallen; er sank an der Grenze nicht, wie er das seit Jahrhunderten zu unserm Verderben gewohnt war, ein politisch gespaltenes und deshalb ohnmächtiges, sondern ein in heiliger Vaterlandsliebe geeinigtes Volk. Gleich die erste Rechnung des Feindes war falsch, möge es so bleiben bis zur letzten! In stiller unermüdeten Arbeit war unbeachtet, unverständlich für unsere zu sehr nur für den äußeren Glanz und Schimmer empfänglichen linksrheinischen Nachbarn unter uns ein nationales Bewußtsein erwachsen, von einer Kraft, einem Feuer, einer Reinheit, wie selbst die Besten des Volkes nur in den glücklichsten Tagen zu hoffen, nicht aber unter allen Umständen mit Sicherheit zu erwarten gewagt hatten. Unser deutsches Volk war der unermesslichen Geisteskräfte, die es seit der Verwilderung und Verwüstung des dreißigjährigen Krieges sich gesammelt hatte, klar bewußt geworden, und es war denn nach bitterer Erfahrung von der Erkenntniss gekommen, daß ohne das schützende Dach eines gemeinsamen deutschen Staatswesens wie unser äußeres Gut, so auch der innerste Kern unseres Wesens, unser deutsches Kulturleben unrettbar dem Verderben Preis gegeben sei. Daher, meine Herren, die einmüthige, begeisterte Erhebung unseres Volkes für das Beste und Edelste, was wir haben, was in uns ist und lebt. Wir führen einen Verteidigungskrieg in des Wortes eminentester und edelster Bedeutung.

Mit frommem Gottvertrauen, mit unermüdeter Pflicht-treue, mit unvergleichlichem Heldenmuth eilten die tapferen Söhne unseres Volkes von Sieg zu Sieg, wie sie glorreicher die Geschichte nicht zu erzählen weiß, und inmitten der wilden Arbeit und des betäubenden Ruhmes der Schlachten ist unser Volk in Waffen seinen ehrbaren Sitten des Friedens treu geblieben. Es war mir während der inhaltreichsten fünf Wochen meines Lebens, während meines Aufenthaltes in Versailles, Gelegenheit gegeben, dieses Heer in der Mitte des feindlichen, von ihm eroberten Landes zu beobachten. Meine Herren, der unvergleichlichen militärischen Bravour der Sieger von Wörth und Gravelotte kann Niemand die Bewunderung verjagen; aber meine deutsche Empfindung war noch wohlthuernder, als ich in dem täglichen Leben dieser ehernen Kriegsmänner nur Bescheidenheit, nur Mäßigung, nur nichterne Arbeit, nur freudige Pflichterfüllung wahrzunehmen hatte. Und die Heimath ist hinter ihren Söhnen, die in der Fremde für ihre Sicherheit das Schwert führen, nicht zurückgeblieben. Alle Stände und Geschlechter wetteifern in opferfreudiger Hingebung für das Ganze, alle Parteien reichen sich die Hände zu der gemeinschaftlichen Arbeit. Das Band, das die Treue im Kampfe, das die liebevolle Pflege während langem Frieden zwischen dem Norden und Süden des Vaterlandes geknüpft hat, es wird nicht wieder zerreißen! Sie fragen mich, wozu ich diese Ihnen Allen bekannten Bilder an Ihren Augen vorüberführe. Ich denke, wir dürfen auf Das, was wir in den letzten Monaten erlebt haben und täglich noch erleben, die feste Zuversicht gründen: unser Volk feiert wirklich nach Jahrhunderte langer Vorarbeit seine politische Auferstehung, würdig einer großen Nation von 40 Millionen gebildeter, gestitteter Menschen. Nicht der glänzende Schimmer eines geistreichen Besantens, einer durch ihre Neuheit überraschenden und blendenden Idee hat unser Volk in Bewegung gesetzt; wir dürfen die herrlichen Thaten dieser Tage als die reife Frucht einer langen, mit treuem Fleiße gepflegten Entwicklung betrachten; wir dürfen darauf das Vertrauen setzen, daß das Er-rungene von Dauer sein werde. Deshalb müssen wir heute auch dankbar all der Männer gedenken, die in langen trüben Zeiten treu aushielten, die mit stilllichem

Muthe die geistige Kraft, den nationalen Sinn unseres Volkes großzogen und nährten. Unter den Vielen, die ich in dieser Beziehung erwähnen könnte, liegt mir hier an dieser Stelle Einem am nächsten, der Mann, der wie kein Anderer, zumal im Süden Deutschlands, die Herzen der Jugend patriotisch erwärmte, der viele Jahre hindurch eine Bieder dieses hohen Hauses war. Wir können diese Tage nicht vorübergehen lassen, ohne Ludwig Häusser's zu gedenken. (Bravo!)

Auch die Verträge, die Sie durch Ihre Zustimmung für unser Land zu Verfassungsgeetzen erhoben haben, und deren Zweck es ist, die künftige politische Gestalt Deutschlands zu bestimmen, auch sie sind nicht die glänzende Schöpfung, wie die Phantasie oder das systematische Denken in einem freien durch nichts erfüllten Raum, sie in kühnen Rissen zu entwerfen vermöchte; sie tragen die Spuren der Rücksichtnahme auf die raue Wirklichkeit sehr deutlich an sich. Aber das ist ja deutsche Art, die Wirklichkeit nicht zu erkennen und geduldig hinzunehmen, aber auch bildend sie zu veredeln und dem treu in der Brust gehegten Ideale näher und näher zu bringen und an dem Erfolg ausdauernder Arbeit nie zu verzagen, und heute für wahr, wo wir auf diesem Wege unendlich viel mehr erreicht haben, als noch vor kurzer Frist die kühnste Phantasie zu hoffen wagte, wäre kleinmüthiges Verzagen weniger am Platze, als je. Der erste Preis des fürchtbaren Kampfes, der in dem frivollen Uebermuth und aufgedunsen wurde, ist schon erreicht, vor Beendigung des Kampfes die politische Einigung Deutschlands; mit Gottes Hilfe werden wir auch den zweiten erringen, einen dauerhaften Frieden und die Sicherheit gegen ähnliche Ueberfälle, wie den jetzt, nicht zum ersten male, erlebten. Wir wissen nicht, wie viele schmerzliche Opfer für diesen Zweck noch gebracht werden müssen, aber wir werden sie bringen ohne Murren. Gerade die letzten Tage haben unser theures Heimathland vom Throne bis in die Hütte mit Schmerz und Kummer erfüllt, aber wir werden darum so wenig, wie unsere Väter in den andern deutschen Ländern verzagen und wanken. Sie haben, hochgeehrte Herren, durch Ihre volle und freudige Zustimmung zu der von der Regierung befolgt streng nationalen Politik uns ermächtigt und gestärkt in der weiteren Verfolgung dieses Weges. Er wird zu dem ersuchten Ziele der Größe und Sicherheit des Vaterlandes führen. Ich scheide von Ihnen mit dem Wunsch, es möge dieses Ziel bald erreicht sein in einem ehrenvollen Frieden.

Der Vorsitzende fordert das Haus auf, zum Schlusse seine Gefühle durch ein Hoch auf Sr. Königl. Hoheit den Großherzog auszudrücken.

Das Haus erhebt sich zu dreimaligem begeisterten Hochrufe, worauf der Vorsitzende die Sitzung schließt.

### Vom Kriegsschauplatz.

Strasbourg, 19. Dez. Die „Strßbg. Ztg.“ bringt folgende Bekanntmachung des Generalgouverneurs im Elsaß, Graf v. Bismarck-Bohlen, vom 17. d.:

Nachdem konstatirt worden ist, daß in neuester Zeit Einwohner des Elsaß und von Deutsch-Lothringen in größerer Anzahl sich aus dem Lande entfernt und nach Frankreich begeben haben, um daselbst Dienste gegen die deutsche Armee zu nehmen, so ist es nothwendig geworden, alle waffenfähigen Mannschaften des Generalgouvernements-Bezirks in dem Alter von 17 bis 40 Jahren einer Kontrolle zu unterwerfen. Zu dem Ende wird in allen Ortschaften ein namentliches Verzeichniß aller männlichen Einwohner dieser Altersklasse aufgestellt werden.

Den in diese Verzeichnisse aufzunehmenden Personen ist fernerhin das Verlassen ihres Wohnortes zu Reisen nach andern Orten des Generalgouvernements-Bezirks nur dann gestattet, wenn sie im Besitze eines Passierscheins sind, welcher nur an vollkommen unverdächtige Personen, die über Ziel und Zweck der Reise sichere und zuverlässige Auskunft zu geben vermögen, und nur für eine bestimmte Zeit erteilt wird.

Dieser Personen, welche diesen Bestimmungen zuwider, sich ohne Erlaubniß der betreffenden Behörden aus dem Lande entfernen oder innerhalb der in dem Passierschein bezeichneten Frist nicht zurückkehren, haben die Beschlagnahme ihres Vermögens zu gewärtigen, event. werden die Verwandten und Angehörigen derselben mit ihrer Person und ihrem Eigentum für sie in Anspruch und mindestens in eine dem konkreten Fall und den Verhältnissen entsprechende Geldkontribution als Strafe genommen werden.

Paris. Der „N. Kur.“ bringt folgende Uebersetzung eines Briefes aus Paris, 13. d., aus dem bei Sinn niedergefallenen Ballon:

Madame A. . . . Ich habe die Ehre, mein Lehtes vom 7. fortzusetzen. Die Lage ist immer dieselbe. Da es den ersten militärischen Operationen nicht gelungen ist, die Blokade zu durchbrechen, werden energische Maßregeln ergriffen und die Operationen werden wieder beginnen mit einem kräftigen, verzweifelten Ausfalle, um die Blokade zu brechen, denn das Gled m a c h t i c h j e t d o p p e l t f ü h r t a r d u r c h d e n H u n g e r. Ich glaube, diesmal werden wir befreit oder wir müssen ergeben. Aber nachdem so viel geschehen — bei allen Entbehrungen nichts zu erreichen! Es kann noch halten bis zum 1. Januar, wenn nichts genossen wird als Brod und Wein. Bis gegen das Ende des Monats ist noch Bierdestillat vorhanden, zu 40 Gramm à Person. Das ist die Lage. Die Schlacht, welche morgen oder später stattfinden wird, wird eine der blutigsten sein, welche man je gesehen. Das sind die Aussichten der Preußen, welche die lateinische Race ausrotten wollen (!). Warten wir in Geduld, Vertrauen auf Gott, der Frankreich beschützt. Ich hoffe, daß Sie alle verlangten Artikel, sowie alle Sorten fabricirt haben werden, damit Sie im gegebenen Augenblick Papier in Quantität hieher versenden können, denn es werden Massen nöthig sein, die Geschäfte werden sogleich wieder beginnen, sobald die Blokade gebrochen ist. Genehmigen Sie ic. — Gondret.

An Madame J. M. Aussenat, Papierfabrikantin in Annecy, Ober-savoie.

Ein Versailleser Berichterstatter der „Kreuz-Ztg.“ schreibt unterm 14. d., daß die Aeußerungen des jüngst zurückgewiesenen Schwarms von Desertieren über die

Zustände in Paris sehr von einander abweichend gelautet hätten, und fährt dann fort:

Zunmer aber bleiben folgende übereinstimmende Aussagen aufrecht stehen: Unerträgliche Gleichmüthigkeit oder Gleichgültigkeit der übrigen immer noch vollkommen ausreichenden Nationen: Brod, Zwieback, Pöfelstelsch und Wein. — Mißtrauen in die Führer. — Haß und Streitigkeit zwischen Linie, Mobsots und Nationalgardien, Kälte und Hoffnungslosigkeit. Nach dergleichen Mittheilungen müßte man die Uebergabe von Paris nahe bevorstehend halten. Dagegen sind vorgestern Abend einige Herren des diplomatischen Korps, welche bis jetzt noch bei der Pariser Defensionsfraction ausgehalten, unter ihnen auch der Kaiser. Russische General Fürst Wittgenstein, aus der Stadt in das Hauptquartier gekommen, und erzählen Jedem, der es hören will, das direkte Gegentheil. Alle Lebensmittel noch vollaus, Stimmung noch vortreflich; für Geld kann man ohne Ausnahme Alles haben; Theater offen, noch 70,000 Pferde zum Verzehren, in Summa: noch Monate langer Widerstand möglich! Wem soll man bei so durchaus widersprechenden Angaben nun glauben? Dieselben Kontraste zeigen sich in den nach Belgien gelangten Ballons oder Taubenbriefen. In dem einen krennt das helle Gas der Zuversicht, im zweiten die schon halb ausgehende Dellempfe des Zweifels, im dritten herrscht das tiefe Nachdümel der Resignation. Nur in dem einen Ausrufe stimmen doch Alle überein: „Que cela finisse!“

### Deutschland.

Berlin, 20. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, die preussische Regierung sei bereit, ihre Beschwerden über die Verletzung der Luxemburgischen Neutralität, sowie ihre Ansprüche gegen die groß. Regierung, einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterziehen. Die staatspolitische Stellung Luxemburgs wird hierdurch nicht berührt.

Die „Kreuz-Ztg.“, das Verhalten Luxemburgs betreffend, sagt: Die Luxemburger Regierung wird, da sie bei ihrer Neutralitätsverletzung die Rückwirkung vorhersehen mußte, sich nicht verwundern können, daß die Rückwirkung sofort eintritt, ohne daß vorher der Weg diplomatischer Verhandlung betreten wird. Zu einer solchen inmitten des Krieges sei keine Zeit. Das Interesse der deutschen Kriegführung würde sehr empfindlich kompromittirt werden, wenn sie flagrante Neutralitätsverletzungen lediglich zum Ausgangspunkte eines langwierigen Notenwechsels gemacht, sich nicht vielmehr sofort durch Rücktritt von den Verträgen für alle Fälle gesichert hätte.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Dez. Am 19. d. Mts. sind, abgesehen von den jeweils mit den Kurzügen stattfindenden sehr zahlreichen kleineren Transporten, folgende Extrazüge zu militärischen Zwecken über die badische Bahn abgefertigt worden: ein Proviantzug mit Ochsen, ein Erdbwurmszug, ein Zug mit Ersatzmannschaften nach Ludwigshafen, ferner ein bayerischer Sanitätszug mit 230 Verwundeten nach Stuttgart, ein Zug mit 1075 Gefangenen nach Ulm, und 300 Mann nach Danzig, und ein Zug mit 450 Gefangenen nach Königberg und 400 Gefangenen nach Magdeburg von Ludwigshafen.

Karlsruhe, den 20. Dez. Die Königl. bayr. Feldpost wird sich vom 25. d. M. an auch mit der Beförderung von Privatpäckereien an die Königl. bayr. Truppen vor Paris und in Orleans befassen. Jede einzelne Sendung darf das Gewicht von 4 Pfund nicht überschreiten, soll in der Größe nicht erheblich über 13 Zoll lang, 6 Zoll breit und 4 Zoll hoch sein, muß eine dauerhafte Verpackung in feste Leinwand oder Wachleinwand haben und ist mittelst einer, die vollständige Adresse enthaltenden Korrespondenzkarte, welche auf der Sendung in, vor Aufsätzen oder Zerreißen sich erweiternde Weise aufzubringen oder aufzulieben ist und auf der auch der Absender sich namhaft zu machen hat, zu versehen. Flüssigkeiten, explosirende Stoffe und Lebensmittel, sowie alle leicht dem Verderben unterliegende Gegenstände, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Sendungen dürfen keine Werthangaben enthalten, nicht mit Postvorschuß belegt sein und müssen bei der Aufgabe mit 18 Kreuzer das Stück frankirt werden. Die Großp. Postanstalten sind angewiesen, solche Sendungen von bezeichnetem Tage an zur Beförderung anzunehmen.

Mannheim, 20. Dez. Durch den gestern Abend kund gewordenen Tod des Obersten unseres zweiten Grenadierregiments, v. Ketz, sind viele Kreise der hiesigen Einwohnerschaft schmerzlich berührt worden. Als tüchtiger Soldat hat er zwar das schöne Loos gefunden, im Siege den erkämpften Boden zu decken, aber hart trifft der Schlag seine Familie, hat die Mannschaften seines Regiments, denen er auch bei strenger Handhabung militärischer Zucht ein väterlich fürsorgender Führer war. Möge der frische Vorber auf seinem Grabe grünen!

### Verzeichnisse der Großb. badischen Feld-Division.

(Vom Großb. Kriegsministerium mitgeteilt.)

5. Infanterie-Regiment. Gesecht bei Chateaucneuf, 3. Dez. 1. Bat. 1. Komp. Blocher, Benj., Lazarethgeh., a. Untermünstertal, A. Staufen, verm. Strub, Bernh., Rusf. u. Hilsfrankentr., a. Dörbergen, A. Breisach, verm.

2. Komp. Bodenweber, Friedr., Lazarethgeh., a. Seefeld, A. Mühlheim, verm. Brandlin, Alois, Hilsfrankentr., a. Rhein, A. Ebrach, verm.

2. Bat. 5. Komp. Wiltler, Nikol., Verbandzeugtr., a. Kürzell, A. Lahr, verm. Lachenmaier, Paul, Verbandzeugtr., a. Kappel, A. Neustadt, verm. Rattenbach, Frz., Hilsfrankentr., a. Waldbirch, verm.

6. Komp. Müll, Fel., Lazarethgeh., a. Reisingen, A. Schwegen, verm. Großklaus, Joh., Hilsfrankentr., a. Jhringen, A. Breisach, verm. Mayh, Math., Hilsfrankentr., a. Gullbach, A. Staufen, verm. Person, Theob., Hilsfrankentr., a. Ringsheim, A. Ettenheim, verm. Moser, Otto, Verbandzeugtr., a. Biederbach, A. Waldbirch, verm.

Füsiliersbataillon. 9. Komp. Müller, Vinz., Trainsold. a. Emdenburg, A. Schoppsheim, verm. Martin, Rupp., a. Denzlingen, A. Freiburg, verm. Wieser, Fel., Verbandzeugtr., a. Unteribenthal, A. Freiburg, verm.

10. Komp. Uhl, Joh., Gestr. u. Hilsfrankentr., a. Mühlbach, A. Wolfach, verm. Ruffbaumer, Ernst, Hilsfrankentr., a. Dattingen,

A. Mühlheim, verm. Bösch, Joh., Hilsfrankentr., a. Jnglingen, A. Ebrach, verm. Gerbtritt, Bert., Hilsfrankentr., a. Ettenheimweiler, A. Ettenheim, verm. Enst, Friedr., a. Schliengen, A. Mühlheim, verm.

11. Komp. Fleck, Wilh., Lazarethgeh., a. Buhlingen, A. Emmenbungen, verm. Baumgartner, Ant., Verbandzeugtr., a. Engelschwand, A. Waldbirch, verm.

12. Komp. Mellai, Joh. Frdr., Verbandzeugtr., a. Weil, A. Ebrach, verm.

6. Infanterie-Regiment. Gesecht bei Bendeneffe, 3. Dez. — 3. Komp. Gassenhmidt, Joh., a. Neuglashütte, A. Neustadt, verm. — Auf Patrouille bei Goorey, 10. Dez. 4. Komp. Freiheit, Karl, a. Hagau, A. Ueberlingen, Schw. v. (Sch. d. b. r. Baden — Dijon.)

2. Dragoner-Regiment Markgraf Mag. Patrouille bei Nuits, 3. Dez. 2. Est. Ziegler, Ludw., a. Gailingen, A. Ebrach, l. v. (Streichsch. am Rüd. — bl. b. d. Est.) — Patrouille bei Gernay, 5. Dez. 2. Est. Kempf, Matern, Unteroff., a. Goppingen, A. Meßkirch, Schw. v. (Sch. a. Hals — Dijon). Wegel, Gottf., aus Grenzach, A. Ebrach, verm. — Patrouille bei Barges, 10. Dez. 2. Est. Wüster, Joh., Gestr., a. Reichenbach, A. Gengenbach, Schw. v. u. auf d. Transp. gefloht. (Sch. in den Unterl.) Patrouille bei Barges, 11. Dez. 2. Est. Griesbach, Jul., Gestr., a. Karlsruhe, verm. Schotmüller, Leop., a. Speisart, A. Heidelberg, verm. Kirchner, Heim., a. Heidelberg, verm.

3. Dragoner-Regiment Prinz Karl. Auf einer Patrouille von Longvic nach Goorey, 9. Dez. 1. Est. Leipheimer, Alf., a. Karlsruhe, verm. (später in Goorey verm. aufgefunden — Sch. in d. Schenk.) — Auf einer Patrouille zwischen Noiron und Savonges, 9. Dez. Kirner, Gabr., Gestr., a. Dnebach, A. Waldbirch, verm.

Sanitäts-Detachment. III. Zug. — Sendung nach Bendeneffe, 7. Dez. Hirt, Konr., Unteroff., a. Dürrheim, A. Billingen, Weiser, Ferd., Gestr., a. Dörbergen, A. Billingen, Guck, Franz, Trainsold., a. Kappel, A. Ettenheim. Gümber, Bapt., Trainsoldat, a. Bähringen, A. Freiburg. (Vorstehende vier wurden zu Reserven über die in Bendeneffe zurückgelassenen verwundeten Offiziere und Mannschaften entsendet und sind nicht wieder zurückgekehrt.)

### Nachricht.

Berlin, 22. Dez. Offizielle militärische Nachrichten.

1. Versailles, 20. Dez. An der Loire setzten am 20. die Kolonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die des rechten auf Le Mans fort.

An der Straße von Orleans bis Blois befinden sich mehr als 6000 franz. Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen wurden.

Die über Ham vorgerückten Kolonnen haben den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend konstatiert.

v. Pobjielski.

2. Dijon, 20. Dez. Am 18. sehr hartnäckiges, fünfständiges siegreiches Gesecht der badischen ersten und zweiten Brigade bei Nuits.

Feind hatte 2 Marschregimenten aus Lyon, das 32. und 57. Marschregiment, Mobilmachen und Francitireurs und 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann unter General Cremer im Gesechte, vertheidigte sich in starken Positionen sehr energisch und zog sich nach Wegnahme von Nuits bei eintretender Dunkelheit südlich zurück.

Bravoure der diesseitigen Truppen wahrhaft ausgezeichnet. Die diesseitiger Verluste leider bedeutend: 13 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General v. Glümer und Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet.

Der Feind verlor viele Offiziere und über 1000 Mann. 16 Offiziere, 700 unverwundete Gefangene; ein großes Gewehr- und Munitionsdepot, 4 Lafetten, 3 Munitionswagen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet. — v. Werber.

Bern, 20. Dez. (A. Z.) Die Motion Scherer betreffend den Erlass eines Neutralitätsgesetzes ist vom Nationalrath mit großer Mehrheit verworfen worden. Der Ständerath ratifizierte den Bodensee — Gürtelbahn-Vertrag.

Brüssel, 21. Dez. Mittheilungen aus Lille vom Unterpräfekten aus Bervins besagen, 1200 Preußen seien, nachdem sie Marle bombardirt, im Anmarsch auf Bervins. (Beide Städte liegen an der Eisenbahn-Linie Paris-Soissons-Laon-Brüssel.)

Bern, 19. Dez. Der Nationalrath genehmigte unter Erneuerung bezüglicher Vollmachten die vom Bundesrath getroffene Maßregeln für Handhabung der schweizerischen Neutralität.

Florenz, 19. Dez. (A. Z.) Der König wird Weisungen in Turin zubringen. — Die Bischöfe und Kapitellvikare von Turin, Vercelesi, Genua und Mailand übersendeten dem König eine sehr loyale Adresse wegen Bezeichnung Roms, welche der weltlichen Herrschaft nicht Erwähnung thut.

\* Die französische Regierung verbreitet über die Affaire von Nuits folgende Nachrichten:

Bordeaur, 20. Dez. 24,000 Preußen mit elf Batterien haben am 18. d. Nuits angegriffen und nach einem hartnäckigen Kampfe, welcher bis 5 Uhr dauerte und ihnen empfindliche Verluste beibrachte, genommen. Unsere Verluste sind, wenn auch empfindlich, doch viel geringer. [24,000! — es war bekanntlich nur eine Brigade.]

Bordeaur, 20. Dez. Auf das wiederholte Drängen verschiedener Regierungen wird sich Frankreich an der Konferenz in London vertreten lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 22. Dez. 4. Quartal. 121. Abonnementsvorstellung. Der Prophet, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

**1901. Karlsruhe.** Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten gebe ich an durch die Trauerkunde, daß mein einziger, unvergeßlich theurer Sohn, Freiherr Ferdinand von Degenfeld, Sec.-Lieutenant im Großh. badischen 2. Dragonerregiment, in dem Gefecht bei Nuits am 18. d. M. geblieben ist.

Um stille Theilnahme bitte,  
Karlsruhe, den 21. Dezember 1870,  
Auguste Freifrau v. Degenfeld,  
geb. Gräfin Sponeck.

**1902. Karlsruhe.** Tiefbetrübt benachrichtigen wir unsere Freunde und Bekannten, daß nach einer uns aus Gray gewordenen Mitteilung unser innigst geliebter guter Gatte und Vater, der Großh. Professor und Hofmaler Feodor Diez, am 18. d. M. in Folge eines Herzschlags plötzlich verschieden ist.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1870.  
Die Hinterbliebenen.

**1906. Karlsruhe.** Mein geliebter Sohn Hermann Waag, Premierlieutenant und Adjutant im Großh. 2. Grenadierregiment König von Preußen, ist im Gefecht bei Nuits am 18. d. M. gefallen.

Allen an seinem und meinem Geschieße Theilnehmenden bringe ich dies hiermit zur Kenntniß.  
Karlsruhe, den 21. Dezember 1870.  
Generallieutenant Waag.

**1895. Nr. 5391. Karlsruhe.**  
**Befanntmachung.**

Die Ausbildung von Krankenwärterinnen betreffend.  
Wir beabsichtigen gegen die Mitte Januars wieder zwei Unterrichtskurse zur Ausbildung von Krankenwärterinnen zu veranstalten, verbunden mit praktischen Übungen in der Krankenpflege, wie auch in den Geschäften des Haushaltes in Krankenanstalten.

Der Unterricht, an welchem auch in den Lazarethen beschäftigte, mit Beginn des gegenwärtigen Krieges neu zugegangene Wärterinnen sich betheiligen können, dauert etwa zwei bis drei Monate, und es sollen die Kandidatinnen, soweit erforderlich und thunlich, unentgeltlich theoretische und praktische Unterweisung, Wohnung und Verköstigung erhalten, und es können die Schülerinnen nach vollendetem Kurse bei nachgewiesener Beschäftigung im Dienste des badischen Frauenvereins in Spitalern und Lazarethen Gehalt nebst Remunerationen bis zu jährlichen 150 fl. zu Theil werden.

Bewerberinnen, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt und das 40. nicht überschritten haben und zur Dienstleistung am Krankenbette im Geiste christlicher Liebe und Erbarmung sich stark genug glauben, und in diesem Berufe für sich oder zu Gunsten ihrer Angehörigen eine Lebensstellung erringen wollen, — werden ersucht, unter Anschlag des Zeugnisses eines Arztes über körperliche Tauglichkeit, Aufzählungsvorname und Schulkenntniß, ihrer Heimatbeobachtung über feierliche fittliche Führung, sowie eines Geburtszeugnisses beim unterzeichneten Komitee alsbald und längstens bis zum 10. L. Mts. entweder selbst oder durch Vermittlung von Bekannten und Vereinen sich anzumelden.

Für Gesuche aus dem Kreise der gebildeten Stände bedarf es der eben verlangten Nachweise nicht; das Komitee behält sich rücksichtlich dieser nähere Informationen vor.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1870.  
Das Komitee  
des badischen Frauen-Vereins.  
G. Bierordt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Eine Osterfeier.**

Predigten und Neben von  
H. W. Doll,  
Hosprediger in Karlsruhe.

Preis 54 fr.  
Elegant gebunden 1 fl. 15 fr.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung  
in Karlsruhe.

**1899.10. Rheumatische Schmerzen**

sosort gestillt,  
gelindert und gänzlich gehoben  
durch die

präparirte **amerikanische Watte**

von **BÖLDT**, Verkauf in Rollen u. Packeten,  
— (bei nervösen Zuständen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Packeten zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.) —  
Preis **33 kr. sudd.**

**Americans Anti-gout-liquid** speciell zum Einreiben gegen Gicht.  
Preis **28 und 56 kr.**

Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappensymbol und der Name  
Genf. **A. H. BÖLDT**, Geneva.

Echt zu haben:  
In **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Walb-  
straße Nr. 10.

(Generaldepot für Deutschland):  
in **Bruchsal** bei **Fr. Killian**, Poststraße Nr. 44;  
in **Freiburg i. Br.** bei **Bm. Hoff**, vorm. G. Sieden-  
berger, und bei **Julius Köpinger**, Münster-  
platz.

**18422.**  
**A. Bielefeld's Hofbuchhandlung**  
**in Karlsruhe**  
empfehlen ihr reiches Lager von literarischen Festgeschenken jeder Art.  
**Illustrierte Prachtwerke. Classiker.**  
**Jugendschriften. Atlanten. Globen.**  
**Tellurien.**  
Auswahlsendungen sowie ausführliche Kataloge stehen gerne zu Diensten.

**1863.2.** Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

**„Die Wacht am Rhein.“**  
Ein  
**Gedenkblatt**

für  
**1870.**

Preis: 1 fl. 30 fr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Unterzeichneten gegen franco  
Einsendung von 1 fl. 30 fr. in Postmarken.

Dieses Gedenkblatt, welches künstlerisch ausgeführt, das vollständige, herrlich bewährte Lied: „Die Wacht am Rhein“ in Misalschrift enthält und mit einem Bilde der Germania ausgeschmückt ist, dürfte als ein höchst zeitgemäßes und gerade jetzt für den Weihnachtstisch als ganz passendes Geschenk besonders zu empfehlen sein.  
Baden-Baden, im Dezember 1870.

**Constantin Wild,**  
Buch- und Kunsthandlung.

**1853.3. Karlsruhe.**  
**F. MAYER & COMP.,**  
Grossh. Hoflieferanten,  
empfehlen hiermit ihre aufs reichhaltigste ausgestattete  
**Weihnachtsausstellung**  
in Porzellan-, Glas-, Leder- und Holzwaren, Uhren, Britannia-Metall,  
Orfverrie Christofle, Kupfer- und lackirte Blechwaren, Beleuchtungs-  
gegenständen aller Art, Reiseartikel, Luxus-, Fantasie- und Kunstgegen-  
ständen, die sich für Geschenke eignen.

**1864.2. Karlsruhe.**  
**Zu Festgeschenken**  
reiche Auswahl neuer eleganter Gegenstände:  
**Bronce, Eisenguss, versilberten und vergoldeten Waaren,**  
Crystall, Porzellan, Tischchen, Blumenständer,  
**Waffen, Helme, Schilde mittelalterlich,**  
**Kunst-Bronce und Orfverrie Christofle,**  
Lederwaaren, Parfumerien, Eau de Cologne, Thee  
bei  
**A. Winter & Sohn,**  
Friedrichsplatz 6,  
Hoflieferanten Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs.

**1908.** Die  
**Lahrer Geschäftskalender**  
für 1871  
in der **G. Braun'schen Hofbuch-**  
**handlg. in Karlsruhe.**

**1907. Karlsruhe.**  
**Gesuch.**  
Der unterzeichnete Verein sucht auf 23. Juli näch-  
sten Jahres einen Bierbäckereipächter (zugleich Haus-  
meister). Gefällige Offerten beliebe man Langenstraße  
Nr. 87 im Laden abzugeben, woselbst auch die näheren  
Bedingungen zu erfahren sind.  
**Die Arbeiterbildungsverein Karlsruhe.**  
Wittmann.

**1705. Karlsruhe. Das**  
**Piano-Forte-Lager**  
von  
**Ludwig Schweisgut,**  
Karlsruhe, Herrenstr. 31,  
empfehlen eine reiche Auswahl neu eingetroffener  
Instrumente aus den ersten Fabriken in  
**Berlin, Leipzig & Stuttgart**  
unter mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

**1853.2. Karlsruhe.**  
**Wohnungen zu vermieten!**  
**Sogleich beziehbar!**  
und auf 23. Januar 1871 oder später,  
in den besten Lagen, und vorzüglichsten Einrichtungen;  
in den Stuben von 4-10 Zimmern und Zuge-  
hörde;  
ferner mehrere herrschaftliche Wohnungen mit Salon  
und 6-12 Zimmern und Zugehörde, Stallung und  
Remisen zc.  
durch Vermittlung des  
**Handelsagentur- u. Commissionsgeschäftes von**  
**Franz Perzin Sohn.**

**1872.2. Karlsruhe.**  
ein prakti-  
**Flügel**, voller,  
von  
Besheim, kaum 2 Monate  
gepielt, voll eingetretener  
Verhältnisse wegen veräu-  
fert werden. — Derselbe kostete (Fabrikpreis) 586  
Thaler und wird um 450 Thaler abgegeben. — Ein-  
zusehen und unter mehrjähriger Garantie zu beziehen  
bei **H. Vögelin**, Rammstraße 3, Karlsruhe.

**1899. Pforzheim.**  
**Eselin-Verkauf.**  
Eine milchgebende Eselin mit Jun-  
gen ist billig zu verkaufen.  
Zu erfragen bei **Maurermeister**  
**Minister in Pforzheim.**  
**1871.2. Mannheim.**  
**Für Armeelieferanten und**  
**Intendanturen.**  
Gebrüder Blumenstein in Mannheim, vis à vis

dem Zeughaufe, empfohlen ihr Lager in  
Strohbläden,  
Hafersbläden,  
Weizenbläden,  
Waggonbläden,  
und liefern auf Bestellung in kürzester Zeit.

**Strafrechtspflege.**  
**Verordnungen und Forderungen.**

**1880. J. Nr. 5140. Offenburg.**  
Großh. bad. Division. II. Infanteriebrigade.  
Der Refrutt des 4. Infanterieregiments Julius  
Herbstreit von Ettenheimweiler, Amis Ettenheim,  
dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, wird hier-  
mit aufgefordert, sich  
binnen 3 Wochen  
beim Kommando des 4. Infanterie-Erfahrung-Detache-  
ments in Rastatt zu stellen, widrigenfalls das Defec-  
tionsverfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.  
Offenburg, den 19. Dezember 1870.  
Großh. Landwehr-Bezirks-Kommando Offenburg  
Nr. VI.

**1818. J. Nr. 8247. Rastatt.** Der dem 4. In-  
fanterieregiment Prinz Wilhelm zugetheilte Train-  
Dragoner Anton Rink von Esbachwalden,  
dessen Aufenthalt z. Zt. nicht ermittelt werden kann,  
wird aufgefordert, sich innerhalb  
drei Monaten  
zu stellen, unter dem Bedrohen, daß er im Falle seines  
unentschuldigsten Ausbleibens der Desertion für schuld-  
ig erkannt und in die gesetzliche Verbannung verurtheilt  
werden würde.  
Rastatt, den 16. Dezember 1870.  
Großh. bad. Divisions-Gericht.

Der  
Divisions-Kommandeur: Divisions-Auditeur,  
J. A. R e h m,  
S. B. d. G.: Oberauditeur.  
E. E l l e n b e r g,  
Oberst und Festungskom-  
mandant.

**1868. Emmendingen.** Im Lauf des vori-  
gen Monats wurden in Rastatt, angeblich von  
einem gewissen Josef Fischer aus dem Elz, zwei  
Pferde, Braunes, nebst einem Wagen mit Dielenge-  
stell verkauft. Da Verdacht vorliegt, daß die genann-  
ten Gegenstände von dem Verkäufer entwendet, bezüg-  
ungsweise dem Eigentümer unterschlagen sein könn-  
ten, so wollen Personen, denen etwa ein Fußweck ge-  
nannter Art abhanden gekommen ist, ermittelt und  
hierher benannt werden.  
Emmendingen, den 19. Dezember 1870.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
R a u.

**Verwaltungsachen.**  
**Polizeisachen.**

**1892. Nr. 9403. Achern.** Der 19 Jahre  
alte Niklaus Doll von Esbachwalden will nach  
Amerika auswandern.  
Einige Gläubiger desselben werden aufgefordert,  
binnen 10 Tagen  
sich ansergerichtlich entweder mit ihm abzuwinden, oder  
ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach  
Ablauf dieser Frist der Reichsverwalter verabsolgt wird.  
Achern, den 17. Dezember 1870.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Feder.

**Verstorbene Bekanntmachungen.**  
**1881.1. Billingen.**  
**Aufündigung.**

In Folge richtiger Veräußerung wer-  
den aus der Gemarkung des Oelmüllers Ferdinand  
Sommer hier die nachverzeichneten Liegenschaften am  
Donnerstag den 29. d. Mts.,  
Rachmittags 2 Uhr,  
im alten Rathhause hiebei öffentlich versteigert, wobei  
der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs-  
preis auch nicht erreicht wird.  
Beschreibung der Liegenschaften.

- A. Gemarkung Billingen.**
- 1) a. Die von Stein erbaute, zwei Stock hohe, sogenannte Oelmühle mit Wohnung, Mählwerk und Stallung; 14,000 fl.
  - b. das auf der Mühle ruhende Mählrecht mit drei Mählgängen und einem Gerbengang; 800 fl.
  - c. der jenseits des Mählkanals gelegene Wagen- und Holzschepf nebst Hofreite unter einem Dach; 400 fl.
  - d. der Weg von der Mühle bis zur Landstraße zwischen Billingen und Marbach; a, b, c und d gesamt zu 700 fl.
  - 2) Morgen 68 Ruthen Wiesfeld, von 209 Quadratrußen mit jungen Bäumen bepflanzt; 800 fl.
  - 3) 259 Ruthen Wiesfeld zwischen der bad. Eisenbahn und dem neuen Weg; 400 fl.
  - 4) 334 Ruthen Wiesfeld und Baumgarten bei der Brunnenscheube; 700 fl.
  - 5) 2 Morgen 396 Ruthen Acker, östlich an der Landstraße, westlich an die württemb. Eisenbahn stehend; 1,050 fl.
  - 6) 3 Morgen 37 Ruthen Acker zwischen der bad. und württemb. Eisenbahn; 1,050 fl.
  - 7) 1/2 Mannsmatt Weizen, der Reide-  
wägen; 400 fl.
  - 8) 1 Juchert Acker auf dem Damm,  
neben Sonnenwirth Bär; 350 fl.
  - B. Gemarkung Marbach.
  - 9) 69 Ruthen Gmüsegarten; 100 fl.
  - 10) 5 Morgen 285 Ruthen Ackerfeld, öst-  
lich an die württemb., westlich an die  
bad. Eisenbahn stehend; 2,400 fl.
  - 11) 329 Ruthen Ackerfeld, südlich vom  
Garten, östlich bad. Eisenbahn, west-  
lich Brigach; 400 fl.
  - 12) 2 Morgen Acker auf dem Bühl, neben  
Helene Scherzinger und Genoveva  
Barlen; 200 fl.
  - C. Gemarkung Riebsheim.
  - 13) 1 Morgen Acker unter dem Damm,  
neben Josef Hirt und Theodor Piffel;  
Aufammen 22,200 fl.
- Billingen, den 15. Dezember 1870.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
J. W e y e r, Notar.  
(Mit einer Beilage.)